

Vereinigte Laibacher Zeitung.

Nro. 67.

Gedruckt mit Edlen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 20. August 1816.

Woch.
L. K.
Zeitung
816

Inland.

Klagenfurt.

Samstags den 3. d. um halb 11 Uhr Nachts trafen Se. kais. Hoh. der Erz h. Rainer hier ein, und setzten Montags Abends um 6 Uhr Ihre Reise über Villach nach Italien fort, wohin unser Regiment König Wilhelm von Niederlanden bereits vor 2 Monathen vorausgegangen ist. (K. 3.)

Wien

Aus Stra, nächst Padua, ist die traurige Nachricht eingegangen, daß Franz Freyherr v. Hager zu Allensteig, Sr. k. k. Maj. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, Großkreuz des Desfere. kais. Leopold = Ordens, Präsident der k. k. obersten Polizey = und Zensurs = Hofstelle etc., welcher zur Herstellung seiner Gesundheit sich dort befand, am 1. d. M. an den Folgen eines Nervenfiebers gestorben ist. Die Monarchie verlor an ihm eine ihrer schönsten Zierden. Selten sind in einem Staatsmanne so ausgezeichnete Eigenschaften des Geistes und Herzens vereint, wie bey dem Verstorbenen. In seinem öffentlichen, wie im Privatleben wirkte er als Menschenfreund mit anspruchloser Thätigkeit. Allgemein und tief ist der Schmerz über den Verlust dieses Edlen, den der Tod dem Staate, sei-

nen Untergebenen und seinen Freunden zu früh entriß. Nach der eigenen Anordnung des Verewigten, ward der Leichnam auf die gräf. Thürheimische Herrschaft Weinberg in Oesterreich ob der Enns gebracht. (W. 3.)

Se. k. k. Maj. haben den das küssenländische Gubernium prov. leitenden Präsidenten Freyh. v. Rosetti, zum Gouverneur des Küssenlandes ernannt. Auch haben Se. Maj. dem Kammeral = Verwalter der Banfal = Herrschaft Adelsberg, Karl Schmoll, die große goldene Ehren = Medaille am rothen Bande, ingleichem dem Lechante zu Treffen, und Konsistorialrathe Michael Muschitsch, die mittlere goldene Ehren = Medaille am rothen Bande, wegen mehrmahliger besondern Auszeichnung verliehen. (W. 3.)

Hey der am 12. und 13. d. M. vorgenommenen 4. und letzten Ziehung, hat die Herrschaft Czernowiz und das Gut Markwarek, die Nummer 161,440, mit 750 Vork und eben so vielen Nachtreffern, Nro. 125,447, 30,000 fl., Nro. 87,559, 10,000 fl., Nro. 260,631, 1500 fl., Nro. 278,326 und Nro. 65,636, jedes 1000 fl., und die Nrn. 209,484, 84,397, 170,999 und 45,208, jedes 500 fl. gewonnen. (W. 3.)

Böhmen.

Am 27. July früh verließ Feldmarschall Fürst Blücher das Karlsbad, um über Zwoda

und Eger seine Heimreise anzutreten. Er war so ungemein zufrieden, daß er versprach, künftiges Jahr wieder zu kommen. Am 27. wird der König von Preussen erwartet. (S. 3.)

R u s s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

So wie der häufige Regen und die Ueberschwemmungen überall, und besonders auch in Kärnten, wo der Gurkfluß zu der nie erhörten Höhe von 12 Schuben angeschwollen ist, in diesem Jahre die gräulichsten Verheerungen angerichtet hat, vernichtete, laut Nachrichten von Schärding, am 24. July, Abends zwischen 5 und 6 Uhr ein fürchterlicher Hagel die im reichlichsten Segen gestandenen Fluren. Die Pfarren Wernstein, Roman, Münzkirchen, Schärdenberg und Brunnenthal bieten ein Bild des Jammers und der Verwüstung dar. Es fielen Schlossen in der Größe von Hühnereyern, und noch am 27. Nachmittags fand man sie in Wernstein in der Größe welscher Rüffe. (S. 3.)

Der König von Württemberg hat seinen Schwiegersohn, den ehemaligen König von Westphalen zum Herzog von Montfort ernannt. Letzterer begibt sich nebst seiner Gemahlin nach Brünn in Mähren, wo beyde von Sr. k. k. Maj. die Erlaubniß erhalten haben, ihren künftigen Aufenthalt zu nehmen. (S. 3.)

Die Mainzer Zeitung widerspricht der Nachricht, als hätten die Bäcker zu Mainz den 6 Pf. Laib Brod für 28 kr. verbacken wollen. Diesen rechtlichen Bürgern ist es nicht eingefallen, sich an dem Elende ihrer Mitbürger zu bereichern. Erst am 9. July, als die äusserst üble Witterung eine schlechte Ernte befürchten ließ, stieg der Laib Brod um einen Kreuzer, und noch gegenwärtig kosten 4 Pfund Roggenbrod 12 Kreuzer, und die beste Gattung 15 Kreuzer. Einer großmüthigen echt deutschen Maßregel der Militärbehörde zu Mainz wird erwähnt. Um die Befordernisse der Bürger wegen Steigerung des Brodpreises zu heben, übergaben die k. k. Oesterreichischen Behörden der Stadt 3000 Zentner Mehl Niederösterreichischen Gewichts, und die kön. Preussischen 3000 Zentner; welche erst nach der Ernte in die Magazine zurückgeliefert werden. (W. 3.)

I t a l i e n.

Rom. Man spricht hier von Rüstungen in den Türkischen Häfen. Die Engländer sollen daselbst nicht mehr so gut behandelt werden.

Der von Cagliari angekommene Capitain Dulari erzählt, das Englische Fahrzeug der Kent sey auf seiner Fahrt von zwey Barbaresken-Schiffen ungestüm angegriffen worden. Eines derselben hatte den Neffen des Dey von Algier, Hassan Jussof, an Bord. Nach heftiger Segenwehr wurde das Englische Fahrzeug und die ganze Bemannung von ihnen genommen. Ein einziger Franzose, Jean-Marie Danbert, der sich auf dem Englischen Schiffe befand, wurde von der Schaluppe Hassan Jussofs an das Land geführt. Als der Englische Capitain sein Schiff sinken sah, konnte er seinen Schmerz und seine Entrüstung nicht zurückhalten, und stieß Vorwürfe über das Betragen der Algerer aus. Der Neffe des Dey antwortete ihm, daß die Barbaresken die Engländer mehr hassen als die Lieger der Wüste; daß sie alle zu Sklaven machen und ihre Insel eben so versenken möchten, als sie jetzt die Freude gendßen, ihre Schiffe zu versenken. Hierauf überließ sich der Seeräuber seiner Wuth, und übte jede Art von Grausamkeit an den unglücklichen Engländern aus. Zwey wurden getödtet, einige geschlagen, an die große Segelstange gebunden und in die See getaucht; andere wurden zum Arbeiten bey dem Manoev verurtheilt &c. (W. 3.)

In Calabrien spürt man den Raubgesindel noch immer nach. Das schrecklichste dieser Scheusale, welches bisher noch in den Gebirgen einen Schlupfwinkel fand, ist kürzlich zu Monteleone gefangen worden. Er führte den Beynamen: Beccamorti (Tobtengräber.) Seine Körperstärke soll ungeheuer seyn, und das Volk hält ihn für einen Menschenfresser. Thatsache ist es, daß er beständig Menschenknochen in seinem Gürtel trug, und man sagt, er tränke das Blut der Thiere, die er auf der Jagd erlegte. Sein bloßer Nahme jagte den Bewohnern des Landes ein Schrecken ein. Nun erwartete das Ungeheuer mit 5 seiner Raubgesellen die gerechte Strafe. (S. 3.)

F r a n k r e i c h.

Während sich England zur Züchtigung der Seeräuber von Algier erhebt, ist eine Nach-

richt der Gazette de France nicht unmerk-
würdig, daß zwischen Frankreich und dem
Dei von Algier die freundschaftlichsten Ver-
hältnisse bestehen. Der Nachfolger des Hr.
Dubois-Lainville, französischer Generalkon-
sul, wurde auf eine ausgezeichnete Weise
empfangen. In seiner ersten Audienz mach-
te er dem Dei ein Kompliment in französi-
scher Sprache, das sogleich ins Arabische,
aber sehr schlecht, übersetzt wurde. Der Ge-
neralkonsul, der gut arabisch versteht, fiel
dem Dolmetscher ins Wort und sagte: Nicht
so, du übersetzest mich schlecht. Dieß Wort
meiner Sprache muß durch so ein Wort in
der Deinigen ausgedrückt werden. Sieh,
dieß wollte ich sagen, ändere nichts an mei-
nen Ausdrücken. Der Dei, von Enthusias-
mus ergriffen, rief nun aus: „Deine Rede
hat den Werth der Worte des Propheten-
D du! du sprichst wie ich, und du bist doch
nicht wie ich! dieß ist ein Wunder deines
und meines Gottes! Umarme mich, laß uns
immer Freunde seyn, kein Dolmetscher ist
mehr nöthig zwischen dir und mir. Zu jeder
Stunde steht dir mein Pallast offen.“ Und
in der That drückte ihn der Dei die Hän-
de, umarmte ihn, und seitdem werden die
Franzosen zu Algier ausgezeichnet behandelt.

Der Moniteur von Paris enthält folgen-
de Nachricht: „Die Schönen, die sich um
Dackeln und Brust etwas zu entblößt tragen,
wögen sich vor einem Mann in Acht neh-
men, der hier und dort die öffentlichen Orte
fleißig besucht. So wie er eine solche Schöne
sieht, drückt er ihr, ohne bemerkt zu wer-
den, mit einem leichten Instrument folgende
Worte auf die Haut: „Dackel und nicht ver-
schämt.“ Diese Worte drücken sich so ein,
daß sie nicht mehr weggewaschen werden kön-
nen, und den so markirten Schönen bleibt
nichts übrig, als sich zu bedecken.“ (G.)

Die Gazette de France versichert, Frank-
reich erhalte ohne eine Seemacht im mitt-
ländischen Meere zu haben, von den See-
rändern „aus bloßer Achtung für die Legiti-
mität“ das, was sie selbst ausgerüsteten Flot-
ten anderer Mächte versagten. (G. 3.)

Dem Schreiben eines Engländers aus Vou-
fogne vom 13. July zufolge, hatte Abends
zuvor im Theater jener Stadt eine ernsthafte
Schlägerey statt gefunden. Englische Offizie-
re standen hinter den Coullissen; ein Drago-

ner-Lieutenant, der betrunken war, rief ei-
ner Schauspielerinn ihr Tuch vom Halse.
Es entstand ein Wortwechsel daraus, der
bald von beyden Seiten in Thätlichkeiten
ausbrach. Das Schauspiel ward unterbro-
chen, die Wache herbegeholt; allein, sie
konnte der Unordnung nicht mehr steuern.
Dem Kommandanten wurden die Epauletts
abgeriffen, und als die Soldaten diesem zu
Hülfe kamen, ein engl. Lieutenant dreymahl
verwundet. Man hofft jedoch, daß er mit
dem Leben davon kommen werde, und wie
man sagt, er der mindere Schuldige sey.

Die Offiziere befinden sich auf Urlaub und
nicht im Dienste hier. (P. 3.)

R u ß l a n d.

In Nisolew am Bug, oberhalb Descha-
fow, lief am 28. Juny in Gegenwart Sr.
kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nisolai, das
Kriegsschiff No. 3 von 74 Kanonen vom
Stapel. Der Großfürst ließ dem Baumeister
Taruffow, auf einem silbernen Präsentiertel-
ler das kaiserl. zu 3 Rubel für jede Schieß-
mündung bestimmte Geschenk darreichen, und
umarmte nachher den Künstler selbst. Nach-
dem der Großfürst die noch übrigen Admira-
litäts-Anstalten untersucht, setzte er seine
Reise nach Odeffa fort. (W. 3.)

G r o ß b r i t a n n i e n

Die Times ereifern sich sehr, daß der un-
anständige fremde Tanz, der Walzer, bey dem
letzten Hoffeste eingeführt wurde. Man dürfe
dieß nicht mit Stillschweigen übergehen. Ei-
nes Volkes Sitten hängen von seinen Ge-
wohnheiten ab. Dieß enge Tanzen, der Wal-
zer, schicke sich nicht für die sitzamen englischen
Schönen. So lange feile Dirnen walzten,
nahmen wir keine Notiz davon; jetzt aber,
da sich dieser wollüstige Tanz in die obern
Stände einzuschleichen sucht, ist es Pflicht,
alle Eltern, ihrer Kinder wegen, zu warnen.
Wahrscheinlich wurde dieser so unanständige
Tanz auf Empfehlung eines werthlosen, un-
wissenden französischen Tanzmeisters zum
erstenmahl bey Hof getanzt. Dieß verdient
strengen Tadel, und es ist zu erwarten, daß
der Walzer nie wieder in einer sitzamen
englischen Gesellschaft geduldet wird. (G. 3.)

Bekanntlich hatte die englische Regierung
im Jahr 1810 den Plan entworfen, den Kö-
nig Ferdinand VII. eben so zu befreien, wie
es mit dem Corps des Marquis von Romans

geschehen war. Die Person, welche damit beauftragt wurde, nahm, wie man sich erinnern wird, den Namen: Baron v. Kolly, an. Dieser erhielt alle nöthigen Documente, um sich bey Ferdinand Glauben und Eingang zu verschaffen. Eine Escadre unter dem damaligen Commodore Coekburn ward nach der französischen Küste gefandt, um Ferdinand aufzunehmen. Kolly ward aber bekanntlich arretirt und so der Plan vereitelt. Da die eigentlichen Umstände, wie dieser arretirt wurde, bisher gar nicht bekannt geworden, so fragte Sir G. Coekburn, der jetzt bey St. Helena kommandirt, Bonaparte darnach. Ganz bereitwillig erklärte dieser, Kolly sey zu Paris angekommen, habe ganz einfach gelebt, sey armselig angezogen gewesen, und habe in den Vorstädten in elenden Speisehäusern gemeine Gerichte gegessen. Aus dem Essen machte er sich nichts, mußte aber sehr guten Wein haben, und ließ sich in zwey solchen Gasthäusern jedesmahl die Bouteille Bordeaux-Wein zu 5 Franken geben. Dieß fiel den Aufwärtern auf, die alle im Solde der Polizey waren. Kolly ward angegeben, genau bewacht, und bald darauf mit allen seinen Papieren verhaftet. Um Ferdinand in die Falle zu locken, schickte Bonaparte jemanden, der Kolly ähnlich sah, mit allen Documenten zu Ferdinand, der aber die ganze Sache selbst angab, und nicht in die Falle gerieth.

(S. 3.)

C h i n a.

Nach einem Briefe aus Kanton vom 1. Jan. d. J. hat in der Chinesischen Provinz Setchuen ein allgemeine Verfolgung gegen die von römisch-katholischen Missionarien bekehrten Personen angefangen. Nur zwey wurden hingerichtet, aber viele als Sklaven nach der Tartarey geschickt. Die meisten Familien (der Statthalter gab deren Zahl in seinem Berichte an den Kaiser schon 2200 an) schworen die christliche Religion wieder ab.

(P. 3.)

Africanische Raubstaaten.

Die Expedition gegen Algier, heißt es in den Times vom 17. Juli, erregt natürlich allgemeines Interesse. Es hatte einige Schwierigkeiten, die Schiffe zu bemannen; doch erfahren wir, daß die Mannschaften nunmehr vollzählig sind. Es ist eine sehr falsche Vorstellung, wenn man glaubt, daß

Algierer unsern Kriegsschiffen nur eine schwache Vertheidigung entgegenstellen könne. Die Stadt wird von starken Batterien geschützt, und von einer großen Anzahl Kanonenbötte und mehreren großen Schiffen gedeckt. Wir wissen wohl, daß die englischen Seefleute die Gefahr nicht scheuen werden, und daß man bei ihrer bekannten Tapferkeit auf den Erfolg rechnen kann; allein man darf ihre Ansprüche auf Ruhm nicht verkleinern, indem man die Unternehmung irrigerweise für allzuleicht hält. Wir bemerken mit Vergnügen, daß auch andere Mächte an einer Unternehmung, woran sie gleiches Interesse haben, Theil nehmen. Briefe aus Gibraltar vom 17. Juni, melden, daß der holländische Admiral, von der Capellen, von Algier kommend, nach Gibraltar zurückkehrte war. Er war in die Bucht von Algier hineingesehelt, um die Fessung zu recognosciren, und einige algierische Schiffe unter den Batterien hervorzulocken. Zwei Tage hindurch wurde ein furchtbares Feuer gegen ihn unterhalten, welches ihm aber nicht den geringsten Schaden zufügte, obgleich mehrere Kugeln über sein Schiff hinausflogen. Während der Nacht ließ er mehrere Schaluppen aussetzen, um eine algierische Brigg fortzuführen; allein 40 bis 50 Kanonenbötte, welche 24 und 26 Pfänder führten, liefen aus dem Hafen aus, um das Schiff zu schützen; sie verschossen ihre ganze Munition, ohne die Holländer zu beschädigen; der Admiral ist in Gibraltar durch eine schöne Fregatte, Amstel, verstärkt, und er erwartet noch zwei Linienchiffe und eine Fregatte aus Holland. Er war völlig bereit, wieder auszulassen, um die Algierer zu zwingen, sich in ihren Hafen zurückzuziehen, oder sich mit ihm in offener See zu schlagen. (K. 3.)

W i s s e n s c h a f t l i c h e.

Eine Londoner Zeitung versichert, die Flecken, die man jetzt an der Sonne beobachtet, sähen denen ganz ähnlich, die man vor der Sündfluth an der Sonn bemerkte. (W. 3.)

Wechsel-Cours in Wien.

am 14. August 1816.

Augsb. für 100 fl. Curr. fl. } 288 Udo.
 } 286 2 Mo.
 Conventionsmünze von Hundert 290 fl.